

Sozialcourage

AKTUELLES AUS BONN

- S. 4 - SELBSTWIRKSAMKEIT SPÜRBAR MACHEN
- S. 5 - MAMA GEWORDEN - TREFF MIT HEBAMME
- S. 8 - MEIN HERZ GEHÖRT DER PFLEGE

02 / 2023



**Gemeinsam
gegen
Wohnungsnot**

*Caritas führt Geschäftsstelle
der Bonner Initiative*

Seite 3



Portrait

Carolina Schrage

Es sind die täglichen Begegnungen und Herausforderungen und die Möglichkeit, dadurch Neues zu erleben und zu lernen, die Carolina Schrage an ihrer Arbeit begeistern. Die 27-jährige gebürtige Rheinländerin arbeitet seit 2018 im Prälat-Schleich-Haus der Caritas-Wohnungslosenhilfe. 2020 übernahm sie die Funktion der stellvertretenden Einrichtungsleitung. „Wenn ich miterlebe, wie viele Bewohner durch unsere Begleitung über sich hinauswachsen und selbstbestimmter an der Gesellschaft teilhaben können, dann bestärkt mich dies in meiner Arbeit“, sagt Schrage.

Im Februar 2022 absolvierte sie ihr berufsbegleitendes Masterstudium als Sozialmanagerin. Und im November übernahm sie eine weitere Aufgabe: Die Leitung des Aenne-Mangold-Hauses. Diese Einrichtung gehört ebenfalls zur Wohnungslosenhilfe der Caritas. Dort leben 19 ehemals wohnungslose junge Männer im Alter zwischen 18 und 25 Jahren. „Diese Arbeit ergänzt mein anderes Tätigkeitsfeld sehr gut. Hier geht es um einen kompletten Lebensentwurf. Der Blickwinkel auf das Leben ist mit Anfang 20 ja ein anderer als der eines Menschen mit 40.“ Ihr eigener Blick aufs Leben und andere Menschen spiegelt sich in Portraits wider, die sie mit Leidenschaft zeichnet. Ansonsten ist Fitness angesagt. Für Tapetenwechsel sind ihr Städtetrips am liebsten – verbunden mit Urlaub am Meer und Seebaumnlassen.

Mechthild Greten

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

kein Zusammenbruch der Energienetze, keine kalten Wintertage. Ist doch alles noch mal gut gegangen? Leider nein. Denn auch ohne diese Ereignisse wird es gerade kälter. Vielleicht nicht am Heizkörper – aber in der Gesellschaft schon.

Längst gibt es zwar Hilfspakete und Sonderbeihilfen, aber sie setzen für arme Menschen auf einem Grundeinkommen auf, das weit hinter den Kostenentwicklungen liegt. Ein Teil der Kostensteigerungen wird also tatsächlich aufgefangen. Aber die massive Steigerung der Lebenshaltungskosten führt dazu, dass schon vor einem Jahr zu wenig Geld da war, und nun erst recht die Kaufkraft des geringen Existenzminimums weiter gesunken ist.

Wie bereits seit langer Zeit, leiden ganz besonders die Kinder in benachteiligten Familien unter dieser Entwicklung. Das Wahlversprechen, sowohl ein angemessenes Bürgergeld als auch eine solide Kindergrundsicherung einzuführen, ist in keiner Weise ausreichend eingelöst. Dabei ist angesichts der enorm hohen Kinderarmutsquote dringend Abhilfe nötig. Laut Bertelsmann-Stiftung lebt jedes 4. Kind in relativer Armut – fast 3 Millionen Kinder und Jugendliche sind in Deutschland betroffen.

Gerade weil Corona für viele Kinder und Jugendliche große Belastungen brachte, ist nun ein entschlossener Schritt, der ihre gesellschaftliche

Teilhabe stärkt, dringend nötig. Solch eine Kindergrundsicherung muss sich zuverlässig mit den Kosten entwickeln und eine tatsächlich den Lebenshaltungskosten entsprechende Höhe haben. Viele der Leistungsformen für Familien gibt es nur über komplizierte Verfahren, mit denen Eltern oft überfordert sind. Kindergrundsicherung muss aber zuverlässig, einfach und direkt den Familien zukommen.

Angesichts der laufenden politischen Debatten wird das nicht einfach. Längst versuchen einige Politiker mit ganz anderen Prioritäten dieses wichtige Vorhaben wieder zu Lasten der Kinder und Jugendlichen weichzuspülen. Wir bleiben mit den anderen Sozialverbänden dran! Kinderarmut muss beendet werden! Die Kindergrundsicherung ist eine große Chance, dieses Unrecht endlich zu beenden.

Jean-Pierre Schneider
Caritasdirektor



Impressum

Caritasverband Bonn
Redaktion: Mechthild Greten (verantwortlich)

Caritasverband Bonn, Fritz-Tillmann-Straße 8-12
53113 Bonn, 0228 / 108-0
www.caritas-bonn.de

Gemeinsam gegen Wohnungsnot

Stadt Bonn startet Initiative – neue Geschäftsstelle bei der Caritas

Text – Mechthild Greten

Gemeinsam gegen Wohnungsnot. Darum geht es bei der „Bonner Offensive zur Überwindung der Wohnungslosigkeit bis 2030“, die jetzt unter Federführung des Amtes für Soziales und Wohnen in Bonn gestartet ist. Die Wohnungslosenhilfe der Bonner Caritas übernimmt dabei die Geschäftsstelle, die dieses Vorhaben voranbringen wird. Grundlage hierfür ist der Beschluss des Rates der Stadt Bonn vom 8. Dezember 2022.

Munirae Gharevi hat die Projektleitung in der Geschäftsstelle Anfang März übernommen und wird dabei seit April von Helena Marx unterstützt. Das Vorhaben bekommt Rückenwind durch die Resolution zur Überwindung der Obdachlosigkeit in der EU bis 2030, die die Europäische Union im Jahr 2020 gefasst hat.

In Absprachen mit den Initiator*innen der Stadt Bonn, der Bonner Caritas und des VfG (Verein für Gefährdetenhilfe) sollen praktikable Lösungswege für die Überwindung der Wohnungslosigkeit entwickelt werden. Es ist eine ressortübergreifende Zusammenarbeit von Verwaltung, Wohlfahrtsverbänden, Immobilienwirtschaft, Justiz, Gesundheitswesen und Politik nötig. „Wir wollen ein sozial gerechtes Bonn, und deshalb müssen wir das Thema gemeinsam mit höchster Priorität angehen“, sagte Oberbürgermeisterin Katja Dörner bei der Auftaktveranstaltung.

Neue Wege gehen

Derzeit steigt die Zahl der wohnungslosen Menschen in der Bundesstadt dramatisch. Laut Angaben des Landes NRW hat sich die Zahl der wohnungslosen Menschen in Bonn seit 2011 fast verzehnfacht. Statistisch ist in Bonn bis 2050 von einem Bevölkerungszuwachs von mehr als 8,8 Prozent auszugehen. „Die operativen Möglichkeiten reichen nicht mehr aus,



Beratung Wohnungsloser durch ausgebildete Fachkräfte - wie hier im Prälat-Schleich-Haus ist Teil der Wohnungslosenhilfe. Hier geht es auch um die Entwicklung von Perspektiven für ein selbstbestimmtes Leben.

um ein Anwachsen der Wohnungslosigkeit zu verhindern. Deshalb müssen wir neue Wege gehen“, so Gerhard Roden, Leiter der Caritas-Wohnungslosenhilfe. „Nach den ersten Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit allen Initiator*innen bin ich zuversichtlich, dass wir in neuen Konstellationen Lösungswege finden können.“

„Es wird natürlich darum gehen müssen, für die jetzt obdach- oder wohnungslosen Menschen den regulären Mietmarkt zu erschließen, um eine Rückkehr in die Mitte der Gesellschaft zu ermöglichen“, ergänzte Projektleiterin Munirae Gharevi. „Sammelunterkünfte, so nötig sie leider sind, stellen keine Dauerlösung dar.“ Nötig sei auch eine Klärung, wo es Wohnungsleerstand oder ungenutzte Gewerbeflächen gebe, welche Flächen nachverdichtet werden könnten, aber auch Neubauprojekte müssten angegangen werden. „Es geht aber nicht nur darum, Wohnraum zu erhalten und zu schaffen, sondern auch vorhandene Netzwerke zu stärken“, appellierte die neue Projektleiterin Munirae Gharevi.

Obdach- und Wohnungslosigkeit

Die Begriffe Obdachlosigkeit und Wohnungslosigkeit werden oft verwechselt. Obdachlos sind Menschen, die keinen festen Wohnsitz und keine Unterkunft haben. Sie übernachten z.B. in Parks, Geschäftseingängen oder U-Bahnstationen. Als wohnungslos werden alle Menschen bezeichnet, die keinen Mietvertrag haben. Sie leben beispielsweise in einer Notunterkunft, einer stationären Einrichtung oder bei Freunden.

Zum Stichtag 30.06.2021 wurden in Bonn 1.530 wohnungslose Menschen erfasst. In Bonn leben ca. 100 Personen ohne Obdach auf der Straße. Darüber hinaus muss von einer sehr hohen Dunkelziffer ausgegangen werden. Viele Menschen sind verdeckt wohnungslos. Sie leben z.B. in Behelfsunterkünften oder bei Bekannten ohne gesichertes Mietverhältnis.

Kontakt:

Geschäftsstelle: Munirae Gharevi, Helena Marx, Telefon 0228 /108 0, E-Mail: eu2030caritas-bonn.de.

IV

Selbstwirksamkeit spürbar machen

Aenne-Mangold-Haus - Perspektiven für ehemals obdachlose junge Männer

Text – Mechthild Greten

Als Lukas vor einem Jahr in die Noeggerathstraße 10 einzieht, muss er sich erst einmal an alles gewöhnen: Daran, dass er hier sicher ist, dass er hier ruhig schlafen kann und niemand seine Habe klaut. An die Menschen, die ebenfalls hier wohnen und daran, dass er hier Teil einer Gemeinschaft ist – mit Regeln, an die er sich zu halten hat. Lukas ist mit 20 Jahren einer der jüngeren Bewohner im Aenne-Mangold-Haus der Bonner Caritas. Hier wohnen ehemals wohnungslose junge Männer im Alter zwischen 18 und 25 Jahren.

„Es ist eine Übergangseinrichtung“, sagt Einrichtungsleitung Carolina Schrage. Will sagen: Die 19 jungen Menschen, die hier für eine Zeit leben, haben einen großen Wunsch: Endlich eine eigene bezahlbare Wohnung, um ihr Leben selbst in die Hand nehmen zu können. Bis dahin ist es allerdings manchmal ein weiter Weg. Lukas, der ohne Eltern in einem Kinderheim aufwuchs, musste, als er 18 Jahre alt wurde, die stationäre Jugendeinrichtung verlassen. So schreibt es das Gesetz vor, doch ohne Wohnung landete er auf der Straße. Schulabschluss? Fehlangeige. Ausbildung? Ging dann auch nicht. Wie Lukas die Obdachlosigkeit erlebt hat, darüber schweigt er meistens. Sein Gesicht hat härtere Züge als sein Alter erlauben würde. Irgendwann hört Lukas vom Aenne-Mangold-Haus, bewirbt sich, zieht ein.

Lebenssituation klären

„Es dauert manchmal drei bis sechs Monate, bis jemand wirklich angekommen ist“, erklärt Schrage. Formalitäten sind zu klären. Aber auch die Lebenssituation: Selten hat jemand eine Arbeit. Die meisten leben von Bürgergeld. Gibt es Behinderungen, Einschränkungen, Suchtprobleme, Schulden, psychische Probleme? Im Aufnahmegespräch gilt es, diese Fragen zu klären. Lukas hat schnell Kontakt zu den anderen „Jungs“ gefunden. Da ist Firas, der die Abendrealschule besucht.



Mike weiß noch nicht, was er werden möchte. Und Jesse überlegt, ob er nochmal die Schulbank drückt. „Klar“, findet Erik, der am Berufskolleg gerade sein Fachabi macht. Aber es gibt auch die, die durch Drogenmissbrauch unter Psychosen leiden, nicht fähig sind, ihren Alltag zu bewältigen und die, die in ihrem Leben selten die Zuwendung und Förderung erhielten, um selbstbewusst und zielgerichtet durchs Leben gehen zu können.

Den Blick weiten

„Wir möchten erreichen, dass sie wieder Selbstwirksamkeit spüren“, erklärt Arndt von Itter, der als Fachkraft für Alltagsstruktur und soziale Teilhabe mit den jungen Männern vieles unternimmt. „Manchmal geht es nur darum, zusammen einen Kuchen zu backen und ihn hinterher zu genießen. Manchmal sind es Ausflüge ins Museum, zu Veranstaltungen, ins Tierheim oder in die Natur. Den Blick zu weiten für das Leben und mögliche Chancen.“ Vieles nehmen die jungen Bewohner an. Manche sind jedoch nicht zu bewegen. „Wir haben hier verstärkt mit Menschen zu tun, die unter Depressionen leiden“, sagt Schrage. Seit 2018 stieg die Zahl der psychisch erkrankten jungen Männer im Aenne-Mangold-Haus um 23

Prozent. Einige leiden unter drogenbedingten Psychosen oder Border-Line-Erkrankungen.

Mehr psychische Erkrankungen

Derzeit überdenkt Carolina Schrage mit ihrem Team das Konzept des 1984 gegründeten Hauses. „Wir wollen Angebote schaffen, die den Bedürfnissen des Einzelnen in spezieller Weise gerecht werden. Gerade im Hinblick auf die steigende Zahl psychisch erkrankter Menschen werden wir uns anpassen müssen“, sagt sie. Die Pandemie habe verstärkt zu Vereinsamung aber auch zu Ängsten und Depressionen geführt.

Das Team von vier Sozialpädagog*innen und einer Fachkraft für soziale Teilhabe und Alltagsstruktur will mit den jungen Erwachsenen in der geschützten Umgebung des Aenne-Mangold-Hauses neue Perspektiven für ihr Leben erarbeiten. Es geht um Tagesstruktur, Alltagsbewältigung, Freizeitgestaltung und Berufsorientierung und manchmal auch um die Bekämpfung einer Drogensucht.

Fragt man nach ihren Träumen, ist die eigene Wohnung ganz oben auf der Wunschliste. Aber auch Berufswünsche wie Mediengestalter oder Bankkaufmann gibt es. Und – ganz wichtig: einfach dazugehören.



Ein Treff für junge Eltern mit Hebamme

Text – Charlotte Kühlwetter

Malia hat natürlich ihr Baby John zum Treffen mitgebracht. Bei „Mama geworden“ sitzen die beiden in einem Kreis mit anderen jungen Eltern und ihren Babys zusammen. Es ist eine gemütliche Runde, in der Hebamme Rose-Marie Moberg mit den Eltern spricht: über ihr Baby und die Veränderungen in ihrem Leben, seit das Kind auf der Welt ist.

Rat und Begegnung

„Mama geworden“ ist ein Angebot der Caritas-Einrichtung esperanza. Es ist ein Elterntreff, bei dem Mütter und manchmal auch Väter Fragen zu ihrem Baby und auf sie zukommende Veränderungen an die Hebamme Rose-Marie Moberg stellen können. Dazu gehören auch Fragen wie „Wie kann mein Baby gut schlafen?“ oder „Welche Tragehilfe passt zu mir und meinem Kind?“. Hier geht es auch darum, soziale Kontakte mit anderen Eltern zu knüpfen, um gegen die Vereinsamung anzugehen, die mit einem Baby oft gerade für junge Mütter einhergeht.

Sonja Garlowich war mit ihrem Gatten bereits einmal im Treff. „Ich finde das Angebot sehr gut, weil man dort viele verschie-

dene Fragen stellen kann, auf die man auch sofort eine professionelle Antwort bekommt.“ Ihr Partner ist mitgekommen, weil er seine Frau gerne unterstützen möchte: „Ich bin hier, um auf unseren Sohn, Noah, aufzupassen und um meiner Frau unter die Arme zu greifen damit sie hier in Ruhe Fragen stellen kann.“ Sonja Garlowich hat selbst Veränderungen wahrgenommen, seit Noah auf der Welt ist: „Man muss plötzlich auf ein neues Lebewesen achtgeben, das verschiedene Bedürfnisse hat, die man erst erkennen können muss. Man kann ja ein Baby nicht einfach in die Ecke stellen wie ein lebloses Objekt. Seitdem das Kind da ist, verändert sich die Ernährungsweise ständig. Man muss darauf achten, dass das Kind auch seiner Größe und seinem Alter entsprechend ausgewogen ernährt wird“, erzählt Sonja Garlowich.

Eltern unterstützen

Hebamme Rose-Marie Moberg kennt diese Überlegungen nur zu gut. „Ich bin als Hebamme seit fast drei Jahren in Rente. Irgendwann hat mir meine Arbeit gefehlt und dann habe ich bei Hausgeburten geholfen. Dann las ich eine Zeitungsanzeige, in der die Caritas jemanden suchte, der Babybesuche machen könnte. Das hat

mich interessiert und ich wurde angenommen.“ Als im Team von esperanza jemand vorschlug, zweimal im Monat einen Muttertreff mit Hebamme zu veranstalten, war Rose-Maie Moberg direkt Feuer und Flamme. „Es ist wichtig, dass bei den jungen Müttern die sozialen Kontakte nicht auf der Strecke bleiben. Sonst kann es leicht zu Vereinsamung kommen. Je mehr Mütter diesen Treff wahrnehmen, desto größer die Chance, dass sich daraus auch eine gute Gruppe mit vielen sozialen Kontakten entwickelt“, so Moberg. „Es macht mir Freude, die Frauen in einer besonderen Situation des Lebens zu begleiten bis ihre Kinder ein Jahr alt sind.“

Der Treff „Mama geworden“ ist für Eltern mit ihren Babys kostenlos. Er findet jeden zweiten Dienstag von 11:00 Uhr bis 12:30 Uhr, in der Dyroffstr. 7, 53113 Bonn statt.

Die genauen Termine können bei esperanza, Tel.: 0228 108-258 E-Mail: esperanza@caritas-bonn.de erfragt werden.

Die kleinen Dinge zählen

Sabine Zündorf arbeitet seit 19 Jahren ehrenamtlich im esperanza-Kinderladen

Text – Mechthild Greten

Sabine Zündorf steuert geradewegs auf ein Jubiläum zu: 20 Jahre ehrenamtliches Engagement im esperanza-Kinderladen der Bonner Caritas. Es wird zwar erst im nächsten Jahr soweit sein, aber die 19 Jahre sagen ja auch schon ganz schön viel über Sabine Zündorf aus. 2004 kam sie über Bekannte auf die Idee, im Kinderladen ehrenamtlich zu arbeiten. „Damals war gerade mein Mann gestorben“, sagt die heute 72-Jährige. „Ich suchte etwas Sinnvolles, wollte mich engagieren. Für Kinder und ihre Familien – das hat mir gefallen.“

Der esperanza-Kinderladen, der sich selbst über die Einnahmen aus dem Verkauf und mit dem Engagement der 12 ehrenamtlich tätigen Frauen trägt, bietet jungen Familien Second-Hand-Kleidung für Kinder bis drei Jahre, Kinderwagen, Wäsche und Schwangerschaftskleidung zu geringen Preisen. Da kostet ein Strampler gerade mal 1 Euro – und mit Bonn- oder Studentenausweis gibt es sogar 50% Ra-

batt. „Sehr faire Preise“, sagt Sabine Zündorf. „Es ist wichtig, gerade Familien und Alleinerziehende mit kleinem Geldbeutel zu unterstützen.“ Die Kunden wissen es zu schätzen. Der gebürtigen Saarländerin, die 1969 nach Bonn kam und blieb, macht es Spaß, zu beraten, junge Mütter auch mal an die Hand zu nehmen. „Wir verstehen uns blendend im Team und wir bekommen ein tolles Feedback von den Kunden. Das gibt einem was“, sagt Sabine Zündorf.

Ehrenamt? Selbstverständlich!

Früher arbeitete Sabine Zündorf als Büroangestellte bei der Firma Kautex. Im Kinderladen hat sie mit vielen unterschiedlichen Kund*innen zu tun. Einmal pro Woche ist sie im Einsatz. Da ist neben Wäsche sortieren, den Laden herrichten, Ware attraktiv präsentieren und kassieren das intensive Kundengespräch, die Beratung, von Bedeutung. Und das tut Sabine Zündorf besonders gerne. „Ich bin ein sehr offener Mensch, immer optimistisch. Ehrenamt ist für mich von klein auf selbstverständlich. So bin ich groß gewor-

den“, sagt sie und strahlt. „Wenn ich jünger wäre, würde ich in die Entwicklungshilfe gehen. Ich finde das einfach toll, wie sich Menschen dort für andere einsetzen.“ Sie liebt Italien, besonders die Toscana, ihren Garten, Margeritenblumen und weiße Lilien - und natürlich das Meer. „Früher sind wir viel gereist. Heute erfreue ich mich an Kleinigkeiten: singenden Vögeln, frisch gemähtem Gras. Die kleinen Dinge zählen“, sagt sie.

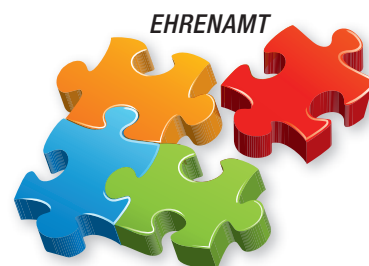
Ehrenamtlich Engagierte werden im esperanza-Kinderladen von einer hauptamtlich tätigen Mitarbeiterin der Caritas eingearbeitet und begleitet. Während der Öffnungszeiten arbeiten die Frauen in Zweiertteams. Das Ehrenamt will Sabine Zündorf so lange ausüben, „wie es eben geht“, ist ihr Plan. Und überhaupt: „Wenn es Ehrenamtliche nicht gäbe, dann sähen wir alle ganz schön alt aus in dieser Gesellschaft.“

Verstärkung gesucht

Das Team im esperanza-Kinderladen sucht weiterhin Verstärkung. Interessierte können sich bei Susanne Absalon melden. Kontakt: susanne.absalon@caritas-bonn.de oder 0228 108 248.



Kontakt
Frank Sevenig-Held
Tel. 0228 108-238
frank.sevenig-held@caritas-bonn.de



Ihr Erbe kann viel bewegen

Durch ein Erbe oder Vermächtnis an die Caritas für die Stadt Bonn kann vielen Menschen in Not geholfen werden. Ihr Erbe kann Obdachlosen ein Dach über dem Kopf schenken, psychisch kranken Menschen helfen, besser mit ihrer Krankheit klarzukommen. Es unterstützt allein gelassene Mütter mit ihren Kindern, gibt Jugendlichen und Kindern aus schwierigen Familienverhältnissen eine Zukunftsperspektive. Geflüchteten Menschen hilft es beim Ankommen und betagten Menschen verhilft es zu einem würdevollen Leben im Alter. Es schafft Wohnraum für Menschen, die sonst keine Chance auf eine Wohnung in Bonn hätten. Mit Ihrem Erbe kann die Caritas in Bonn neue Wohnungen bauen, renovieren oder ausstatten. So kann für viele Menschen ein Neuanfang ermöglicht werden.

Mit viel Herzblut vertreten wir seit über 100 Jahren viele soziale Aufgaben in Bonn und machen das inzwischen an über 60 Standorten in unserer Stadt mit mehr als 1.100 sehr engagierten Mitarbeitenden. Unsere Aufgabe ist es, dass alle zu dieser Stadtgesellschaft gehören, dass keiner benachteiligt wird und alle Menschen mit ihrer Würde und ihrem Respekt hier in dieser Stadt zusammenleben können.

Helfen Sie mit. Ihre Hilfe lebt weiter,



Ihr Erbe hilft

Sie wollen mehr zum Thema Vererben und Vermachen erfahren.

Bitte nehmen Sie Kontakt auf: Martina Deller, Leitung Fundraising, Caritasverband für die Stadt Bonn e.V., Fritz-Tillmann-Straße 8-12, 53113 Bonn, 0228 108-310, martina.deller@caritas-bonn.de.



Initiative
Transparente
Zivilgesellschaft



bonn

caritas

Eine Zukunft für Kinder und Jugendliche

Spenden unterstützen nachhaltige Projekte – helfen Sie mit Ihrer Spende



Spendenkonto:

Caritasverband für die Stadt Bonn e.V.
Sparkasse KölnBonn
IBAN: DE17370501981921921928

Nach Corona ist für viele Kinder und Jugendliche die Welt noch lange nicht in Ordnung. Das spüren wir gerade bei Familien, die von finanziellen Nöten betroffen sind. Beengte Wohnverhältnisse, Existenzängste, Konflikte, kein Geld für Sportvereine, Defizite durch Homeschooling, schlechte Schulleistungen. Die Aufzählung ließe sich beliebig fortsetzen. Tatsache ist, dass immer mehr junge Menschen abgehängt werden. Zehntausende sind ohne (Hauptschul-) Abschluss.

Umso wertvoller ist die Arbeit der Caritas mit Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Zum Beispiel unser Jugendzentrum „Uns Huus“. Es ist für viele Kinder und Jugendliche zu einer zweiten Heimat geworden. Ein „safe place“ - ein

Ort, an dem die jungen Menschen sein können, wie sie möchten und dabei von pädagogischen Teams unterstützt werden. In der Schul-Werkstatt erhalten schulverweigernde Jugendliche das Coaching, das sie brauchen, um psychische und familiäre Probleme zu bearbeiten und schulische Defizite aufzuholen. Sogar ein Schulabschluss ist dann möglich. Täglich kommen weit mehr als 100 junge Menschen in unsere Jugendeinrichtungen. Es ist uns ein Herzensanliegen, dass niemand abgehängt wird. Ihre Spende unterstützt Projekte, damit benachteiligte Kinder, Jugendliche und Bedürftige wieder zuversichtlich in die Zukunft blicken können.

Texte: Martina Deller

VIII

Mein Herz gehört der Pflege

Neues Leitungsteam im Altenheim Herz-Jesu-Kloster Ramersdorf

Text – Mechthild Greten

Das Lebensmotto des neuen Leitungsteams im Altenheim Herz-Jesu-Kloster Ramersdorf könnte passender nicht sein. Eigentlich sind es zwei Sprüche, die sich aber auf so wunderbare Weise ergänzen, dass dieses Team eine große Herzlichkeit ausstrahlt.

„Alles, was Ihr von anderen für Euch selbst erwartet, das tut auch Ihnen“.

Dieses Motto begleitet Sabine Rottländer (Foto, re.) bereits ihr ganzes (Arbeits-) Leben lang. „Das ist mein stetiger Antrieb, mein Lebensmotto“, sagt die 54-Jährige, die seit dem 1. März 2023 das Altenheim als Einrichtungsleiterin führt. Und sie wird dabei ergänzt von der neuen Pflegedienstleitung, Sandra Bell, die seit dem 1. Januar 2023 im Altenheim der Caritas arbeitet: „Was Du nicht willst, was man Dir tut, das füge auch keinem anderen zu.“ Es ist das bekannte Zitat, das auch aus der Bergpredigt stammt. „Dieser Spruch ist die Basis für meine tägliche Arbeit“, sagt Sandra Bell. Einrichtungsleiterin Sabine Rottländer stammt aus Hamburg, kam der Liebe wegen nach Troisdorf und lebt dort mit Mann und Tochter gerne als „Wahl-Rheinländerin“.



Vielseitige Erfahrungen

„Ich habe auch in der ambulanten Drogen- und Obdachlosenhilfe und in der Sozialpsychiatrie gearbeitet, um möglichst viel an Erfahrung zu sammeln“, sagt Rottländer, die seit 1986 in der Altenpflege tätig ist. Schließlich kehrte sie in die Altenpflege zurück und leitete viele Jahre ein Altenheim in Troisdorf. Wenn die Zeit es erlaubt, ist sie mit ihrem Ehemann im Camper-Van ins nähere Umland oder gen Norden unterwegs – überall, wo man Wasser und Schiffe sehen kann. Auf die neue Aufgabe freut

sich Sabine Rottländer ebenso sehr, wie auf das Team der Mitarbeitenden und das Altenheim selbst, das mit seinen hellen Zimmern und Gemeinschaftsräumen eine freundliche Atmosphäre hat. 80 Einzelzimmer bietet das Altenheim in Ramersdorf. Für Menschen mit demenziellen Erkrankungen gibt es eigene Konzepte. Gemeinsame Aktivitäten mit Kreativität und Bewegung, seelsorgerliche Begleitung und individuelle Serviceleistungen runden das Angebot ab. „Ein Wohlfühlhaus“, findet auch die neue Pflegedienstleitung, Sandra Bell. Sie kommt aus Langenfeld, eine Rheinländerin, also, und ist seit 25 Jahren in der Altenpflege tätig.

Werte vorleben

„Werte wie Anstand und Respekt sind mir wichtig und versuche sie auch auf der Arbeit vorzuleben“, sagt sie. Sandra Bell hat ebenfalls Erfahrungen als Einrichtungsleiterin. „Aber mein Herz gehört der Pflege“, bekennt sie. „Hier kann man viel Positives bewirken.“ Begleitet wird sie dabei von ihrem chinesischen Faltenhund, der bei Ausflügen in die Natur mit Ehemann und ihren drei Söhnen fast immer dabei ist, und mit Sicherheit das ein oder andere Mal in ihrem Büro anzutreffen sein wird. Wir sind gespannt.

